



Schule und außerschulische Lerngelegenheiten sollen in Bildungslandschaften verknüpft und so zur vollen Wirkung gebracht werden. © Jacobs Foundation, Illustration: Jörg Saupe

abnimmt. Ganz konkret wurde erklärt, wie ein Schlafprofil erstellt wird und was man aus ihm «lesen» kann. Danach erläuterten die Schlafexpertinnen, inwiefern der Schlaf dem Gedächtnis hilft. Zum Beispiel ist erwiesen, dass ein Mittagsschlaf die Speicherung neuen Wissens bei Kindergartenkindern unterstützt und dass Schlaf nach dem Lernen zur «Einsicht» verhilft, also eine Art «Aha-Erlebnis» ermöglicht.

Ferner ist bei Erwachsenen nachgewiesen, dass die Speicherung von Lerninhalten durch «Interventionen im Schlaf» (etwa Abgabe eines Duftes) unterstützt werden kann. Ob das auch bei Kindern und Jugendlichen funktioniert, ist allerdings eine offene Forschungsfrage. Eins aber ist sicher: Teenager, die nicht genug Schlaf bekommen, erbringen in der Schule schlechtere Leistungen und haben öfter emotionale Probleme. Weshalb eine

gute «Schlafhygiene» wichtig ist: Reguläre Einschlaf- und Aufwachzeiten, kein Konsum von TV und Computer-Games unmittelbar vor dem Schlafen, keine Stimulantien (Kaffee, Energydrinks) nach dem Mittag, gedämpftes Licht am Abend, helles Licht am Morgen.

#### Bildung über Umwege

Nach einem weiteren «Open Space» stellte Ibrahim Ismail, Pädagoge und Streetworker, die provokative Frage: «Was hat «auf die Schnauze hauen» mit Bildung zu tun?» Mit fünf Jahren kam Ismail als Flüchtlingskind aus dem Libanon nach Deutschland und kennt daher die Schwierigkeiten, mit denen Flüchtlingskinder auf ihrem Bildungsweg konfrontiert sind, aus eigener Erfahrung.

Sein Ziel ist es, benachteiligte Kinder und Jugendliche, die mit «Bildung» häufig Minderwertigkeitsgefühle und Frusterlebnisse

verbinden, für Bildung empfänglich zu machen – mit unkonventionellen Methoden. «Ich habe die Jugendlichen von der praktischen Tätigkeit (u.a. beim Baseball und anderen Sportarten) zur Auseinandersetzung mit theoretischen Inhalten im sogenannten Seminar überführt. Dort habe ich mit der Geschichte von Muhammad Ali begonnen, der dank seines starken Willens und trotz seiner gesellschaftlichen Benachteiligung erfolgreich war und eine Legende wurde. Mit dieser Person konnten sich die Jugendlichen identifizieren.» Er habe dann von Che Guevara erzählt und dabei einen Trick angewandt: Er habe den Jugendlichen gesagt, dass 20 Prozent seiner Geschichte erstunken und erlogen seien. Sie sollten nun herausfinden, welche Teile der Geschichte stimmten und welche nicht. «Da haben die gebrannt! Ich habe sie auf Möglichkeiten hingewiesen, sich zu informieren – auf Bibliotheken, das Internet usw. Und tatsächlich haben sie anschliessend Bücher gelesen und sich kundig gemacht.» Einer von ihnen, der noch nie ein Buch in der Hand gehabt habe, habe die ganze Nacht gelesen und am nächsten Tag die Lösung präsentiert.

Andere holte Ismail bei ihrem Macho-Image ab und bot ihnen eine «paramilitärische Einzelkämpferausbildung» an, bei der es sich in Wahrheit aber um Elemente aus dem Abenteuer- und Erlebnissport handelte. Dadurch brachte er Jugendliche dazu, topographische Karten zu analysieren, den Kompass zu bedienen, Strategien zu entwickeln und Formen der Teamarbeit durchzuspielen. Er bildete die Jugendlichen dann zu Multiplikatoren aus, die ihrerseits Kinder und Jugendliche betreuten. Eine Erfolgsgeschichte, die sich gut in eine Bildungslandschaft einbinden liesse. ■

Christian Urech

#### Weiter im Netz

<http://bildungslandschaften.ch>